



Katarina Botsky
In den Finsternissen
 Novellen

Hrsg. von Martin A. Völker
 Paperback, 108 Seiten, € 12,80 [D]
 Elsinor Verlag 2012
 ISBN 978-3-942788-07-6

Die Autorin



Katarina Botsky wurde am 4. August 1880 in Königsberg i. Pr. geboren und starb dort 1945 während der Einnahme und Besatzung der Stadt durch sowjetische Truppen. Zwischen 1911 und 1936 publizierte die Zeitschrift *Simplicissimus* zahlreiche ihrer Novellen. Zudem veröffentlichte Botsky weitere Beiträge in anderen Zeitschriften sowie eigenständige literarische Werke.

Der **Herausgeber Martin A. Völker** publiziert zu vergessenen Autoren und Texten der deutschen Literaturgeschichte. Der promovierte Kulturwissenschaftler und Ästhetiker edierte Werke von Aufklärern des 18. Jahrhunderts (Georg Wilhelm Wegner, Carl von Dalberg), der Romantik (Louise Brachmann) und der literarischen Moderne (Otto Riedel, Axel Lübke, Gutti Alsen).

Ein neues Buch stellt zehn Novellen der Königsberger Schriftstellerin Katarina Botsky (1880–1945) vor und beschreibt die Schwere des Seins.

Zwischen 1911 und 1936 veröffentlichte die heute vergessene Schriftstellerin Katarina Botsky zahlreiche Novellen in der Zeitschrift *Simplicissimus*. Der Elsinor Verlag in Coesfeld legt jetzt eine Auswahl aus diesem Werk vor. In Botskys zeitkritischen Texten stehen scheiternde Menschen in prekären Lebensverhältnissen im Zentrum. Sie suchen nach dem Glück und finden Armut, Hässlichkeit und Verderben.

Die Novellen bilden einen scharfen Kontrast zu den Hauptgedanken des wohl bekanntesten Königsbergers: Immanuel Kant. Er beschrieb den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit und formulierte damit nicht allein den Kern der Aufklärungsbestrebungen des 18. Jahrhunderts. Kants Vorstellung vom freien und handlungsstarken Einzelmenschen ist zu einer Grundlage der modernen Lebenswelt geworden. Katarina Botsky betont, dass sich diese Freiheit oft auf tragische Weise als Illusion entpuppt und keine Gebete dabei helfen, den Menschen aus dem Gefängnis seines Lebens zu befreien. Nicht selten erinnern ihre Texte an E. T. A. Hoffmann und E. A. Poe.

Über Katarina Botsky selbst ist kaum etwas bekannt. Ein Nachwort versammelt die wenigen biografischen Informationen und erläutert sie vor dem Hintergrund der modernen Literatur.

Der Verlag freut sich über eine Besprechung des aktuellen Bandes und stellt auf Wunsch gern den Kontakt zum Herausgeber her.

Leseprobe

Der kleine Johannes lauschte mit runden Augen auf das Hin- und Herrennen des Sturmes auf der Straße. Er sah die Straße und den Sturm, wenn er auch im Bett lag und die Fensterläden geschlossen waren. Immerzu sah er den wilden Nachtsturm wie ein großes schwarzes Gespenst durch die krumme Straße stürzen und alle Hängeschilder an den Läden in der Dunkelheit bald nach links, bald nach rechts schlagen. Dieses geisterhafte Treiben, dessen Töne er hörte, flößte ihm ein stilles Entsetzen ein. Immer befürchtete er, das Pfeifen, Heulen, Klimpern und Klirren könne plötzlich zu einem Geräusch über alle Maßen anschwellen. Zu einem Weltuntergangskrachen (der Großvater liebte es zu prophezeien), bei dem sein dumpf pochendes Herz vor Entsetzen stillstehen würde. Er allein wachte in der bösen Nacht. Die Eltern schliefen. Nun kommt das große Krachen, dachte der kleine Johannes und zitterte sehr.

Aber es kam nicht. Es kam nicht.

Wie oft hatte er es schon in ähnlichen Nächten erwartet – und es war nie gekommen – würde vielleicht auch niemals kommen. Er hoffte es trotz aller Angst. Ja, er glaubte es! Doch ahnte ihm zugleich das ganz dunkel das Gegenteil. Heute kam nur, wie immer, der Morgen. Gelbe Feuerzungen schoßen draußen in den Laternenköpfen auf. Das Gas erwachte. Johannes sah es nicht, aber er wußte es, und es beruhigte ihn. Gegen sieben Uhr kamen die Waisenkinder gelaufen, auf Holzpantoffeln, durch das Tor, zur Schule. Grau wie eine Mäuseschar huschten sie mit ihren grauen Leinensäcken am Arm die leere Straße herauf. Das rhythmische Klappern ihrer Holzpantoffeln ging ihnen weit voraus und folgte ihnen auch ebenso weit. Auch für Johannes wurde es Zeit, aufzustehen.